

## JULIE.

(*ROMEO UND JULIE.*)

In der That, jedes Shakspear'sche Stück hat sein besonderes Clima, seine bestimmte Jahreszeit und seine lokalen Eigenthümlichkeiten. Wie die Personen in jedem dieser Dramen, so hat auch der Boden und der Himmel, der darin sichtbar wird, eine besondere Phisionomie. Hier, in Romeo und Julie, sind wir über die Alpen gestiegen und befinden uns plötzlich in dem schönen Garten, welcher Italien heisst...

Kennst du das Land, wo die Zitronen blühen,  
Im dunkeln Laub die Goldorangen glühen? —

Es ist das sonnige Verona, welches Shakspear zum Schauplatze gewählt hat für die Grossthaten der Liebe, die er in Romeo und Julie verherrlichen wollte. Ja,

nicht das benannte Menschenpaar, sondern die Liebe selbst ist der Held in diesem Drama. Wir sehen hier die Liebe jugendlich übermüthig auftreten, allen feindlichen Verhältnissen Trotz bietend, und Alles besiegend... Denn sie fürchtet sich nicht, in dem grossen Kampfe zu dem schrecklichsten aber sichersten Bundesgenossen, dem Tode, ihre Zuflucht zu nehmen. Liebe im Bündnisse mit dem Tode ist unüberwindlich. Liebe! Sie ist die höchste und siegreichste aller Leidenschaften. Ihre weltbezwingende Stärke besteht aber in ihrer schrankenlosen Grossmuth, in ihrer fast übersinnlichen Uneigennützigkeit, in ihrer aufopferungsüchtigen Lebensverachtung. Für sie giebt es kein Gestern und sie denkt an kein Morgen... Sie begehrt nur des heutigen Tages, aber diesen verlangt sie ganz, unverkürzt, unverkümmert... Sie will nichts davon aufsparen für die Zukunft und verschmäh't die aufgewärmten Reste der Vergangenheit... «Vor mir Nacht, hinter mir Nacht»... Sie ist eine wandelnde Flamme zwischen zwei Finsternissen... Woher entsteht sie?... Aus unbegreiflich winzigen Fünkchen!... Wie endet sie?... Sie erlöscht spurlos, eben so unbegreiflich... Je wilder sie brennt, desto früher erlöscht sie... Aber das hindert sie nicht, sich ihren lodernden Trieben ganz hinzugeben, als dauerte ewig dieses Feuer...

Ach, wenn man zum zweitenmal im Leben von der grossen Glut erfaßt wird, so fehlt leider dieser Glaube an ihrer Unsterblichkeit, und die schmerzlichste Erinnerung sagt uns, dass sie sich am Ende selber aufzehrt.... Daher die Verschiedenheit der

Melancholie  
Bei der  
nur mit  
That, w  
rügkeit  
leicht a  
gen be  
Sime,  
sich mi  
wir die  
schmerz  
trachten  
lischer ab  
Gefühl, w  
Nächtern  
wissen, d  
schaften  
Diese  
die Tho  
hochro  
kehler  
und die  
der Nord  
keitsstüb  
den Wan  
meister  
den Arm  
spricht  
eine Ma

Melancholie bei der ersten Liebe und bei der zweiten... Bei der ersten denken wir, dass unsere Leidenschaft nur mit tragischem Tode endigen müsse, und in der That, wenn nicht anders die entgegengedrohenden Schwierigkeiten zu überwinden sind, entschliessen wir uns leicht mit der Geliebten ins Grab zu steigen... Hingegen bei der zweiten Liebe liegt uns der Gedanke im Sinne, dass unsere wildesten und herrlichsten Gefühle sich mit der Zeit in eine zahme Laubeit verwandeln, dass wir die Augen, die Lippen, die Hüften, die uns jetzt so schauerlich begeistern, einst mit Gleichgültigkeit betrachten werden... Ach! dieser Gedanke ist melancholischer als jede Todesahnung!... Das ist ein trostloses Gefühl, wenn wir im heissesten Rausche an künftige Nüchternheit und Kühle denken, und aus Erfahrung wissen, dass die hochpoetischen heroischen Leidenschaften ein so kläglich prosaisches Ende nehmen!...

Diese hochpoetischen heroischen Leidenschaften! Wie die Theaterprinzessinnen gebärden sie sich, und sind hochroth geschminkt, prachtvoll kostumirt, mit funkelndem Geschmeide beladen, und wandeln stolz einher und deklamiren in gemessenen Jamben... Wenn aber der Vorhang fällt, zieht die arme Prinzessin ihre Werktagskleider wieder an, wischt sich die Schminke von den Wangen, sie muss den Schmuck dem Garderobemeister überliefern, und schlotternd hängt sie sich an den Arm des ersten besten Stadtgerichtsreferendarii, spricht schlechtes Berliner Deutsch, steigt mit ihm in eine Mansarde, und gähnt und legt sich schnarchend

aufs Ohr, und hört nicht mehr die süßen Betheurungen : « Sie spielten jettlich, auf Ehre » ...

Ich wage es nicht Shakspear im mindesten zu tadeln, und nur meine Verwunderung möchte ich darüber aussprechen, dass er den Romeo erst eine Leidenschaft für Rosalinde empfinden lässt, ehe er ihn Julien zuführt. Trotz dem, dass er sich der zweiten Liebe ganz hingiebt, nistet doch in seiner Seele eine gewisse Skepsis, die sich in ironischen Redensarten kundgiebt, und nicht selten an Hamlet erinnert. Oder ist die zweite Liebe bei dem Manne die stärkere, eben weil sie alsdann mit klarem Selbstbewusstseyn gepaart ist? Bei dem Weibe giebt es keine zweite Liebe, seine Natur ist zu zart, als dass sie zweimal das furchtbarste Erdbeben des Gemüthes überstehen könnte. Betrachtet Julie. Wäre sie im Stande zum zweiten Male die überschwenglichen Seligkeiten und Schrecknisse zu ertragen, zum zweiten Male aller Angst trotzbietend, den schauderhaften Kelch zu leeren? Ich glaube, sie hat genug am ersten Male, diese arme Glückliche, dieses reine Opfer der grossen Passion.

Julie liebt zum ersten Male, und liebt mit voller Gesundheit des Leibes und der Seele. Sie ist vierzehn Jahre alt, was in Italien so viel gilt, wie siebzehn Jahre nordischer Währung. Sie ist eine Rosenknospe, die eben, vor unseren Augen, von Romeos Lippen aufgeküsst ward, und sich in jugendlicher Pracht entfaltet. Sie hat weder aus weltlichen noch aus geistlichen Büchern gelernt was Liebe ist; die Sonne hat es ihr gesagt

und der Mond hat es ihr wiederholt, und wie ein Echo hat es ihr Herz nachgesprochen, als sie sich nächtlich unbelauscht glaubte. Aber Romeo stand unter dem Balkone und hat ihre Reden gehört, und nimmt sie beim Wort. Der Charakter ihrer Liebe ist Wahrheit und Gesundheit. Das Mädchen athmet Gesundheit und Wahrheit, und es ist rührend anzuhören, wenn sie sagt :

Du weisst, die Nacht verschleiert mein Gesicht,  
 Sonst färbte Mädchenröthe meine Wangen  
 Um das, was du vorhin mich sagen hörtest.  
 Gern hielt' ich streng auf Sitte, möchte gern  
 Verläugnen, was ich sprach: doch weg mit Förmlichkeit!  
 Sag', liebst du mich? Ich weiss, du wirst's bejahn,  
 Und will dem Worte trau'n; doch wenn du schwörst,  
 So kannst du treulos werden; wie sie sagen,  
 Lacht Jupiter des Meineids der Verliebten.  
 O holder Romeo! wenn du mich liebst:  
 Sag's ohne Falsch! Doch dächtest du, ich sei  
 Zu schnell besiegt, so will ich finster blicken,  
 Will widerspänstig seyn, und Nein dir sagen,  
 So du dann werben willst: sonst nicht um Alles.  
 Gewiss, mein Montague, ich bin zu herzlich;  
 Du könntest denken, ich sei leichten Sinns.  
 Doch glaube, Mann, ich werde treuer seyn  
 Als sie, die fremd zu thun geschickter sind.  
 Auch ich, bekenn' ich, hätte fremd gethan,  
 Wär' ich von dir, eh' ich's gewahrte, nicht  
 Belauscht in Liebesklagen. Drum vergieb!  
 Schilt diese Hingebung nicht Flatterliebe,  
 Die so die stille Nacht verrathen hat.



